

Markus Metz & Georg Seeßlen
Wir Kleinbürger 4.0

Markus Metz, geboren 1958, Studium der Publizistik, Politik und Theaterwissenschaft an der FU Berlin, freier Journalist und Autor, lebt in München.

Georg Seeßlen, geboren 1948 in München, Studium der Malerei an der Kunsthochschule in München, freier Journalist und Autor, lebt in Kaufbeuren.

Als Autorenduo haben sie bereits viele Bücher geschrieben u.a.: »Wir Untote!«, »Blödmaschinen. Die Fabrikation der Stupitität«.

Edition
TIAMAT

Deutsche Erstveröffentlichung

1. Auflage: Berlin 2021

© Verlag Klaus Bittermann

www.edition-tiamat.de

Druck: cpi books

Buchcovergestaltung: Felder Kölnberlin Grafikdesign

ISBN: 978-3-89320-282-9

**Markus Metz &
Georg Seeßen**

Wir Kleinbürger 4.0

**Die neue Koalition
und ihre Gesellschaft**



**Critica
Diabolis
299**

**Edition
TIAMAT**

Inhalt

Tristesse in Schwarzgrün: Aussichten auf eine politische Kleinbürgerhochzeit

- Die Grünen und die ... anderen – 7*
Die Klasse, die nicht eine ist, als kritische Masse – 18
Krisenbericht – 33
Der Verlust der kulturellen Hegemonie – 42
Die Perspektive, die nicht eine ist – 43
*Selber Spieß! Wenn Kleinbürger Kleinbürger
Kleinbürger nennen – 49*
Der deutsche Kleinbürger – 52

Wir Kleinbürger einst und jetzt

- Klasse und Status – 68*
Schneckenhaus und Höhenflug – 75
Wie das kam übers Land – 90
Die Bürger; und wohin sie getrieben werden – 94
In the Beginning – 102
Aufstieg und Fall des tertiären Sektors – 106
Der Büromensch 4.0 – 111
*Zur Sonne, zur Freiheit. Wir Kleinbürger und unsere
Freizeitvergnügen – 128*
Die Kannibalen, oder
Die Klasse, die sich selbst verdaut – 132
Glanz und Elend des Liberalismus – 141

Wir Kleinbürger und die Ökonomie

- Wir Kleinbürger in der Klemme* – 149
Kleinbürger 1-4: Eine Geschichte der Verluste – 164
Nicht zu viel und nicht zu wenig – 176
Steter Abstieg – 182

Wir Kleinbürger und die Politik

- Bourgeois und Volk* – 189
Die Kleinbürger als »geborene« Faschisten – 194
Von der Propaganda zur Unterhaltung – 198

Wir Kleinbürger und die Kultur

- Hegemonie und Impotenz* – 202
Unsere Kleinbürger-Ästhetik – 205
I am a fugitive from a middle class family – 208
Was wir Kleinbürger schon wissen können – 212
Traumwelten, oder Die Sprache der Immanenz – 214
*Mann, Frau, Kind: Zur sexuellen Ökonomie
des Kleinbürgertums* – 220

Kleinbürger 4.0: Schöne Aussichten

- Organisation und Differenz* – 230
Von Emanzen zu Ökospießern – 242
Abstieg und Abbruch – 248
In die Breite gehen – 257
Radikal Rap – 268

Kleinbürger 1.0 – 4.5

- Eine Orientierung* – 281

Tristesse in Schwarzgrün: Aussichten auf eine politische Kleinbürgerhochzeit

Die Grünen und die ... anderen

Wir, die wir dies schreiben, sind eine nicht besonders risikante Wette eingegangen. Nämlich die, dass die Grünen, als Repräsentation des neuen Kleinbürgertums, also auch von uns, die wir dies schreiben, die nächste Regierung der Bundesrepublik Deutschland bilden bzw. mitbilden werden, oder, allgemeiner gesprochen, dass es einen neuen Pakt zwischen dem alten und dem neuen Kleinbürgertum geben wird, der eine politische und kulturelle Generation zuvor so noch nicht vorstellbar gewesen wäre. Und des weiteren trauen wir uns darauf zu wetten, dass, wenn es so weit ist, ein Aufatmen durch die Republik gehen wird, so als sei mit einer schwarz-grünen oder grün-schwarzen Koalition, wie sie im Musterland Baden-Württemberg hinreichend ihre prinzipielle Harmlosigkeit schon unter Beweis gestellt hat, das Ärgste verhindert, der Zusammenhalt von Staat, Gesellschaft und Biographie gewahrt und »die Extremen« in die Schranken gewiesen wären. Da wächst scheinbar etwas wieder zusammen, was nie so weit getrennt war, wie es sich oberflächlich angefühlt hat. Man kann das *bewerten*, irgendwie zwischen Zynismus, Ironie und gedämpfter Hoffnungsfreude.

Wir versuchen es zu *verstehen*.

Trifft sich da vielleicht wieder, was in einen konservativen und einen progressistischen Teil gespalten war, um als ökologisch-konservative Kraft einer Klasse zwischen den Klassen gegen eine andere Abspaltung, den neoliberal-faschistoiden Teil des Kleinbürgertums, Stellung zu beziehen? Letzte Ausfahrt liberale Postdemokratie plus grüner Kapitalismus? Oder wird ein historischer Kompromiss geschlossen, auf Zeit, um zu verhindern, dass die Gesellschaft oder gleich der ganze Planet in Windeseile an die Wand gefahren wird? Rettet sich die Mitte der Gesellschaft durch eine neue Allianz, die ihr erlaubt, so weiter zu leben wie zuvor, und dabei auch noch ein halbwegs »gutes Gewissen« zu haben? Rettet sich das Wesen des Kleinbürgertums in eine in sich ebenso absurde wie konsequente politische Melange (das wäre nicht das erste Mal)? Sind wir Kleinbürger für die Weltwirtschaft so unbedeutend geworden, dass man uns getrost die politische Führung überlassen kann? Wir sind, da können Sie jede*n fragen, zugleich der letzte Dreck und das Maß aller Dinge.

Vielleicht aber ist auch die Anhaftung eines Milieus aus Alltagskultur, sozialem Status und Bewusstseinslage stärker als vermutet. Und wir haben es schwer, zu unterscheiden, ob der Pakt zwischen neuem und altem Kleinbürgertum ein Zukunftsprojekt ist oder vielmehr ein gemeinsames Projekt zur Verhinderung zukünftiger Veränderung. Ob nun Grün-Schwarz oder Grün-Blassrot, politische Radikalität ist von der neuen Regierung nicht zu erwarten.¹

¹ Während der Abfassung des Textes begann in der Partei Die Grünen ein offener Streit darum, mit wem zu koalieren wäre: »Wie die Nachrichtenagentur dpa berichtet, will Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) offenbar weiter mit der CDU regieren, im Vorstand seiner Partei gibt es aber Forderungen nach einem Ampelbündnis mit SPD und FDP.« [https://www.spiegel.de/politik/deutschland/baden-wuert-](https://www.spiegel.de/politik/deutschland/baden-wuert)

Und genau dies kann sich als katastrophal erweisen. Ein System und seine Relevanzen machten aus der sozialdemokratischen Bewegung (von ihrer ohnehin genügend desavouierten Partei ganz zu schweigen) das eigene Gegenteil, und von der ökologischen Bewegung ist auf dem langen Marsch zu Mitte und Macht nichts anderes zu erwarten. Aber das alles lässt sich nicht reduzieren auf ein Abschleifen und Anpassen, auf persönliche Karrieren und Opportunitäten,² es hat damit zu tun, wen oder was eine politische Bewegung und ihre Kultur repräsentieren, wer sie unterstützt und welche Diskurse dabei abfallen.

Die Kinder der Kleinbürger werden wieder Kleinbürger, gerade die, die es am wenigsten akzeptieren. Der intellektuell und geschmacklich hippe Kleinbürger und die intellektuell und geschmacklich hippe Kleinbürgerin distanzieren sich durch ein ironisches Bekenntnis, und das alles schlagende Argument gegen jede politische Kritik des Kleinbürgertums lautet: Selber Kleinbürger! Kleinbürger wird – und bleibt – man aufgrund dreier Grundbeziehungen, die wir in diesem Buch untersuchen wollen: Unsere Beziehung zur Ökonomie – jenes Sein, das mehr oder weniger auch unser Bewusstsein bestimmen muss, auch wenn es bei den Kleinbürgern diesbezüglich scheinbar drunter und drüber geht –, unsere Beziehung zur Politik (oder, genauer gesagt, unsere Beziehung von Macht und Ohnmacht, Teilhabe und Ausgeschlossenheit) und schließlich

temberg-gruene-vertagen-offenbar-entscheidung-ueber-koalitionspartner-a-86ccba8d-670c-4b62-b89b-6fec6588a205 Kommentar eines Karl Kraus'schen »Nörglers«: Wen juckt's? Die Sache ging erwartungsgemäß aus.

² Und während dies geschrieben wurde, standen die Optionen auf der einen, der grünen Seite, zwischen Annalena Baerbock und Robert Habeck und auf der anderen, der schwarzen Seite, zwischen Armin Laschet und Markus Söder noch aus. Mittlerweile ist klar, dass jeweils die mittigste der mittigen Angebote gewählt wurden.

unsere Beziehung zur Kultur (was von der Moral über die Ideologie bis zur ästhetischen Produktion und zur Herstellung von Mode und Geschmack reichen mag).

Das Wort »klein« in »Kleinbürger« ist Stigma und Ansporn zugleich. Man arbeitet daran, ein Leben lang zu meist, dieses »klein« irgendwie verschwinden zu lassen. Wenn es nicht gelingt, wird man es wenigstens mit »bescheiden« übersetzen (heißt: wir wollen es gar nicht anders, wir haben dieses Leben mehr als angenommen, denn es entspricht uns vollkommen). Wenn der bescheidene Kleinbürger seine Bescheidenheit zum Programm erhebt, wird er (oder sie natürlich) zum »Spießbürger«, Leute, die beschränkt und begrenzt sind, was manchmal zu bizarren Beziehungen zwischen bescheidener Innenwelt und lärmender Außenwelt führt. Je größer sich ein Kleinbürger machen will, desto hämischer schaut er auf den »Spießer« herab.

Aber hier geht es nicht um »klassistische« Distinktionen und auch nicht um die Beschwörung des »ewigen Spießers«. Es geht um den Diskurs. Als einst Petra Kelly im deutschen Bundestag die Forderung aufstellte, Vergewaltigung in der Ehe solle strafbar werden, war schallendes Gelächter im Plenum die Antwort. Lachen würden die Abgeordneten jetzt vielleicht nicht mehr (höchstens von der unappetitlichen rechten Seite wäre mit gewohnter Häme zu rechnen), und Vergewaltigung in der Ehe ist inzwischen ein Straftatbestand. Vieles von dem, was die Grünen einst wider den allgemeinen Konsens forderten, gehört mittlerweile zu den Standards des Mainstreams. (Allerdings hätten Menschen wie Petra Kelly in der Partei heute wohl wenig zu suchen und noch weniger zu finden.) Sie haben etwas verändert, und einiges hat sich auch verbessert. Doch auch eine Grenze der Veränderungen wurde sichtbar, nicht

nur eine äußere, sondern auch eine innere. In der Regierung Schröder/Fischer hat sich Deutschland definitiv nicht zum Besseren verändert (versteht man als »besser« sozialen Ausgleich, Friedenspolitik und ökologischen Mut). Hier und da taucht nach der ersten – wieviel können diese Vertreter eines neuen fortschrittlichen Kleinbürgertums verändern? – eine zweite Frage auf: Wieviel wollen sie eigentlich verändern?

Das Erreichbare erreicht und das Unerreichbare ins Wolkgige verschoben – das brachte die Grünen in den Jahren nach 2010 in eine Krise, nicht nur was das Selbstgefühl anbelangt, sondern auch bei den Umfrage- und Wahlergebnissen. Der Wiederaufstieg hatte nicht nur mit der Schwäche der Konkurrenten zu tun, sondern auch mit einer politischen Professionalisierung, anders gesagt: Die Grünen wurden eine Partei wie alle anderen. Oder doch nicht ganz. Der allfällige Vorwurf, sie seien nun »spießig, dröge langweilig« geworden, wie das ehemalige Gründungsmitglied Oswald Metzger 2017 meinte,³ war genau das, was sie einerseits wählbar für ein altes Kleinbürgertum machte, dem neuen aber als angenehme Selbstverständlichkeit gefiel. Denn dieser Wiederaufstieg der Grünen konnte nur so reibungslos erscheinen, da es ein neues, aus dem einstigen »progressiven« oder »linksliberalen« Milieu ebenso wie aus eher konservativen Schichten entstandenes Wählerpotential gab. Die Bestimmung des Kanzlerkandidaten bei CDU/CSU, die ein so vollkommen stimmiges Bild von Politik als Macho-Machtkampf und Gruppen-Trickserei abgab, stand einer so performativ fairen und solidarischen Kandidaten-Findung bei den Grünen gegenüber, sodass sich ein einfaches Bild einer neuen politischen »Reife«

3 <https://www.sueddeutsche.de/politik/parteitag-der-gruenen-oekologisch-korrekte-langweiler-1.3539106-2>

ergab. Wenn die Grünen vielleicht nicht gleich die Welt retten würden, so könnten sie doch die »politische Kultur« retten, oder einfach das, wovor ein gewisser Herr in der Badewanne träumte und höher bewertete als die Kunst, die Luft anzuhalten: Ehrlichkeit, Anstand, Sauberkeit... Ein (Klein-)Bürgerschreck wollte man ja nun wirklich nicht mehr sein. Richtig fundamental angegangen werden die Grünen mittlerweile allenfalls noch von hyper-neoliberalen Hipstern⁴ und Rechtspopulisten im Abwehrkampf gegen das »grünlinksversiffte Establishment«, und in einem von den zahlreichen von den Neurechten gepflegten Geschäftsmodellen wird folgerichtig ein T-Shirt mit dem Aufdruck »Grüne Spießer – Nein Danke« feilgeboten. Die

4 Die entsprechende Fundamental-Verschnöselung liest sich in einem Leserkommentar zum Wallstreet-online-Portal denn auch entsprechend: »Mittlerweile gibt es kaum mehr einen Bereich, in dem die Ökos und grünen Spießer nicht mit Ihrer dauernden Gängelei nerven. Fahrverbote ohne Not, Veggie-days, die einem den Appetit verderben, Energie-Planwirtschaft, die die Landschaft verschandelt und natürlich ›Klimaschutz‹, mit dem grüne Spießer von der Familienplanung über den Urlaub und das Zuhause bis zum T-Shirt-Kauf sowieso alles rechtfertigen, was ihnen gerade in den grün-ideologischen Kram passt.« »Die Tyrannei der Öko-Spießer«, wallstreet-online.de (<https://www.wallstreet-online.de/diskussion/1275513-1-10/tyrannei-oeko-spiesser>).

Eine Spur drastischer geht es zu bei einer Facebook-Gemeinde, der die BVUK GmbH – Betriebliche Vergütungs- und Versorgungssysteme für Unternehmen und Kommunen – die Plattform spendiert: »Die grüne Spießer-Partei zeigt Ihre wahre unmenschliche Visage. Man könnt' meinen, die Lustfeindlichkeit hat die Priester-Roben gegen Latzhosen ausgetauscht. Die Grünen verbieten im Namen der ›gerechten Sache‹ alles, was Spaß macht: Autofahren, Süßigkeiten, Rauchen im Biergarten ... Ponykarussells auf Jahrmärkten, Deutschlandfahren zur WM. ... nur der Kindersex ist ganz ok!« (<https://www.facebook.com/1383570001907596/videos/1442433056021290/>) Der Vorwurf der Spießigkeit ist mittlerweile Wahlkampfmunition der billigsten Sorte. Natürlich hat auch die FDP ihn aufgegriffen, Philipp Rösler etwa meinte, der »politischen Korrektheit zuliebe, würden sie alle und alles maßregeln.« (<https://www.tagesspiegel.de/meinung/kolumne-ich-habe-verstanden-wer-ist-hier-wohl-der-spiesser/8189134.html>).

Spaltung des Kleinbürgertums (das allein den »Spießer« hervorbringen bzw. als Echo auf sich beziehen kann) hat eine neue Form gefunden, die vielleicht auch nur wieder eine Variante der alten Spaltung ist: »Die modernen Konservativen bekämpfen es in Wahrheit gar nicht, das wirkliche oder vermeintliche Spießertum. Sie werben geradezu darum. Mit dem spießigen Teil der Grünen, der Rest ist ihnen egal, möchten sie Schwarz-Grün zur Koalition der Spießer machen. Schwarz und Grün gegen Sozialdemokraten und Linke. Espresso-Spießer gegen Filterkaffee-Spießer, sozusagen.« So meint es Stephan Hebel in einem Kommentar im Sender Deutschlandfunk Kultur.⁵ Der Vorwurf der »Verspießerung« gegen die Grünen wiegt so schwer wie der Vorwurf der »Sozialdemokratisierung« gegenüber der CDU/CSU, und beide Vorwürfe kommen zugleich von den »Enttäuschten« unter den einstigen Anhängern wie von jener Rechten, die sich mit einem geklauten Außenseiter- und Rebellen-Image einen Vorteil verschaffen möchte. Dies nämlich ist das Angebot des Neoliberalismus wie des Neofaschismus an den Kleinbürger: Du bist kein Spießbürger. (Und wenn doch, verraten wir's nicht.)

Ist tatsächlich gegenüber einem neuen Spießer der alte wieder ein Revoluzzer? Muss der neue Pakt zwischen den jeweils kompatiblen Segmenten des alten und des neuen Kleinbürgertums als Bollwerk gegen das wildgewordene faschisierte Kleinbürgertum legitimiert und unterstützt werden? Grün-Schwarz oder (allenfalls) Grün-Blassrot (für den Fall, die Korruptionsaffären in den C-Parteien und der Laschet/Söder-Hahnenkampf würden doch nicht so schnell vergessen wie gewohnt) wären demnach längst

⁵ https://www.deutschlandfunkkultur.de/der-gruene-spiesser.1005.de.html?dram:article_id=159362

kein Zukunftsprojekt mehr als vielmehr die letzte Option für die Verteidigung des Status quo, nämlich die von der langjährigen Kanzlerin beschworene »marktkonforme Demokratie«.

Das »System« (für das die einen »relevant« sein sollen und andere nicht) ist offenbar nur zu retten durch diese neue Allianz. Sie muss eine andere ablösen, die – zumindest nach Meinung etlicher Theoretiker*innen wie Nancy Fraser – für das soziale Desaster unserer Tage zumindest mitverantwortlich ist: die Allianz von neoliberalen Hipstern und ehemaligen Linksliberalen: »An die Stelle einer antihierarchischen, klassenbewussten und egalitären Auffassung von Emanzipation trat eine linksliberal-individualistische. Eine ›Winner-takes-it-all‹-Hierarchie wurde befördert, um einigen ›besonders talentierten‹ Frauen oder Lesben und Schwulen ihren Aufstieg zu ermöglichen. Gleichzeitig muss die Mehrheit ihr Leben im Keller verbringen.«⁶ Sarah Wagenknecht nahm diese Kritik auf und erklärte damit den Niedergang der Linken: »Die linksliberale Erzählung ist nichts als eine aufgehübschte Neuverpackung der Botschaften des Neoliberalismus. So wurde aus Egoismus Selbstverwirklichung, aus Flexibilisierung Chancenvielfalt, aus Verantwortungslosigkeit gegenüber den Menschen im eigenen Land Weltbürgertum.«⁷ Man wird sich vermutlich schwertun, »die linksliberale Erzählung« dingfest zu machen, schließlich gehört narrative und methodische Vielfalt zum Wesen des Liberalismus. Doch hinter dem politischen Statement lauert eine soziologische Ahnung: Ein Teil des progressistischen Segments des Kleinbürgertums hatte sich beim Übergang von der

6 Nancy Fraser im Interview mit der *taz*. <https://taz.de/Nancy-Fraser-ueber-Populismus/!5402332/>

7 Sarah Wagenknecht: »Die Selbstgerechten: Mein Gegen-Programm – für Gemeinsinn und Zusammenhalt«, Frankfurt/New York 2021

sozialen Marktwirtschaft zum Neoliberalismus (in der Blase der »Ökonomistik« nannte man es übrigens nicht weniger treffend und nicht weniger missverständlich »neoklassisch«) tatsächlich bemerkenswert rasch und umfassend amalgamiert. Nicht nur die Kinder des linksliberalen Kleinbürgertums waren vom Chancenreichtum, den Start-ups, den Gurus der digitalen Revolution, dem Lebensstil à la Silicon Valley, der Selbstoptimierung und der Fitness, von Liberation Marketing und Gamification des Hamsterrads, von der sonderbaren neuen Freiheit fasziniert.

Eine fast schon modellhafte Familiengeschichte aus dem deutschen Kleinbürgertum: Die reaktionären, post-faschistischen Familien des Wirtschaftswunders gebären aufmüpfige, »progressive« Kinder, die nach einer Phase des performativen Revoluzzertums und einem »langen Marsch durch die Institutionen« eine Basis des »linksliberalen Bürgertums« und darin häuslicher Familien bildeten, aus deren Mitte freilich jene neoliberal-anarchischen Hipster entstammen, die sich selbst als Turnschuhmillionäre sehen oder wenigstens als Vertreter eines aufgekratzten Anarchokapitalismus: Das der digitalen Industrie 4.0 (aus menschenleeren Fabriken, »neuer Büro-Kultur« und Online-Geschäften) entsprechende Kleinbürgertum 4.0 war entstanden, das erneut, wenn auch mit anderen Begriffen zwischen Aufstiegshoffnung und Abstiegsangst auch nach den großen Metaphern suchte: Digitales Paradies versus ökologische Katastrophe. Virtual Reality und Kampf gegen die Klimakatastrophe. Wer beides in eine Balance brachte, der oder die durfte sich auf dem richtigen Weg wähnen. Die drei Generationen des deutschen Kleinbürgertums schrieben dreimal eine ähnliche Geschichte: Eine Schlüsselrolle bei der Anpassung der Gesellschaft wurde

erzielt durch eine Mischung aus Transformation, Konversation und Konformität. Allerdings: Es sind dennoch drei Geschichten des Scheiterns, nicht trotz, sondern gerade wegen der Erfolgsgeschichten als Ausnahmen. Wer ökonomisch reüssierte (oder wenigstens »einigermaßen über die Runden kam«) musste sich als Verräter seiner Klasse, vor allem aber als Verräter seiner selbst empfinden, und wenn sich jemand selbst, vor allem aber seiner Klasse treu blieb, dann wurde das keinesfalls moralisch honoriert. Denn am Ende dieser dreifachen Häutung schien es sogar innerhalb von halbwegs stabilen Milieus nichts mehr zu geben als Gewinner und Verlierer. Mit jeder dieser Häutungen, immer unter dem Motto von »Befreiung«, hatte das Kleinbürgertum den Rest seiner wärmenden Heimatliebe und Familiarität verloren (oder medial ausgelagert).

Die ständigen Prozesse von Auflösung und Neubildung kosten diese Klasse enorme Kräfte, und das geht nicht zuletzt auf Kosten der eigenen Adhäsionskräfte. Regeneration ist hier ohne Transformation nicht zu haben, und so bildet sich seit dem Neubeginn nach dem Krieg immer mehr eine soziale Schlacke, ein vergessenes, krankes, enttäushtes Segment des Kleinbürgertums, das »nicht mitkam« bei den erzwungenen Veränderungen, oder »nicht mitgenommen wurde«. In globalem Maßstab sank das Kleinbürgertum in den westlichen Gesellschaften im Verhältnis zur eigenen (»neuen«) Bourgeoisie, aber auch im Verhältnis zu den neu entstehenden Mittelschichten der post-sozialistischen Staaten und mancher Schwellenländer ökonomisch ab. Biographisch gesehen mochte sich das für die Mitte eher als prekäre Stagnation anfühlen. Die »alte Mittelschicht« in den reichen Ländern erlebte als Klasse einen relativen Abstieg, während die wirklich Armen weiter in Elend und Hunger verblieben und die wirklich Reichen

zu einer neuen Schicht der »Superreichen« aufschlossen. Die Demokratie machte in der Phase des Übergangs vom Konsumkapitalismus zum Neoliberalismus einfach nicht mehr besonders viel Sinn; die Gewinner fühlten sich in ihren rauschhaften Aufstiegsphantasien von ihr behindert, die Verlierer von ihr verraten.

Der »abgehängte« Teil des Kleinbürgertums konnte sich nicht mehr ins »konservative Lager« retten (denn im neoliberalen Milieu muss gerade der »Konservative« ein Talent zur Flexibilität entwickeln), nicht einmal mehr »spießig« sein, war eine Option (eben weil hier keine Wärme und Geborgenheit mehr zu erwarten ist), daher musste eine heftigere Reaktion her. So entstand eine durchaus kritische Masse eines überholten Kleinbürgertums auf dem Weg zur Faschisierung. Der Weg zur Faschisierung des überholten Kleinbürgertums (es musste übrigens keineswegs immer eine ökonomische Überholung allein sein, auch das Empfinden politischer Entmachtung und kultureller Abwertung spielte eine Rolle) setzte sich aus unzähligen divergenten Einzelgeschichten zusammen. Aber nichts davon war und ist denkbar ohne die Situation dieser Klasse, die nicht eine ist. Um der endgültigen Auflösung, vielleicht einem Bürgerkrieg zu entgehen, muss also offenbar eine neue Transformation geschehen, eine neue »Erfindung« und Selbsterfindung des Kleinbürgertums, die übliche Phoenix-aus-der-Asche-Geschichte: Der Kleinbürger 4.0 wird geboren. Alles am Kleinbürgertum 4.0 ist neu, und nichts an ihm ist neu, denn es setzt sich aus der nur fragmentarischen Geschichte der Klasse, die nicht eine ist, neu zusammen und funktioniert schließlich wie alle Vorgängergenerationen: systemrelevant.